Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

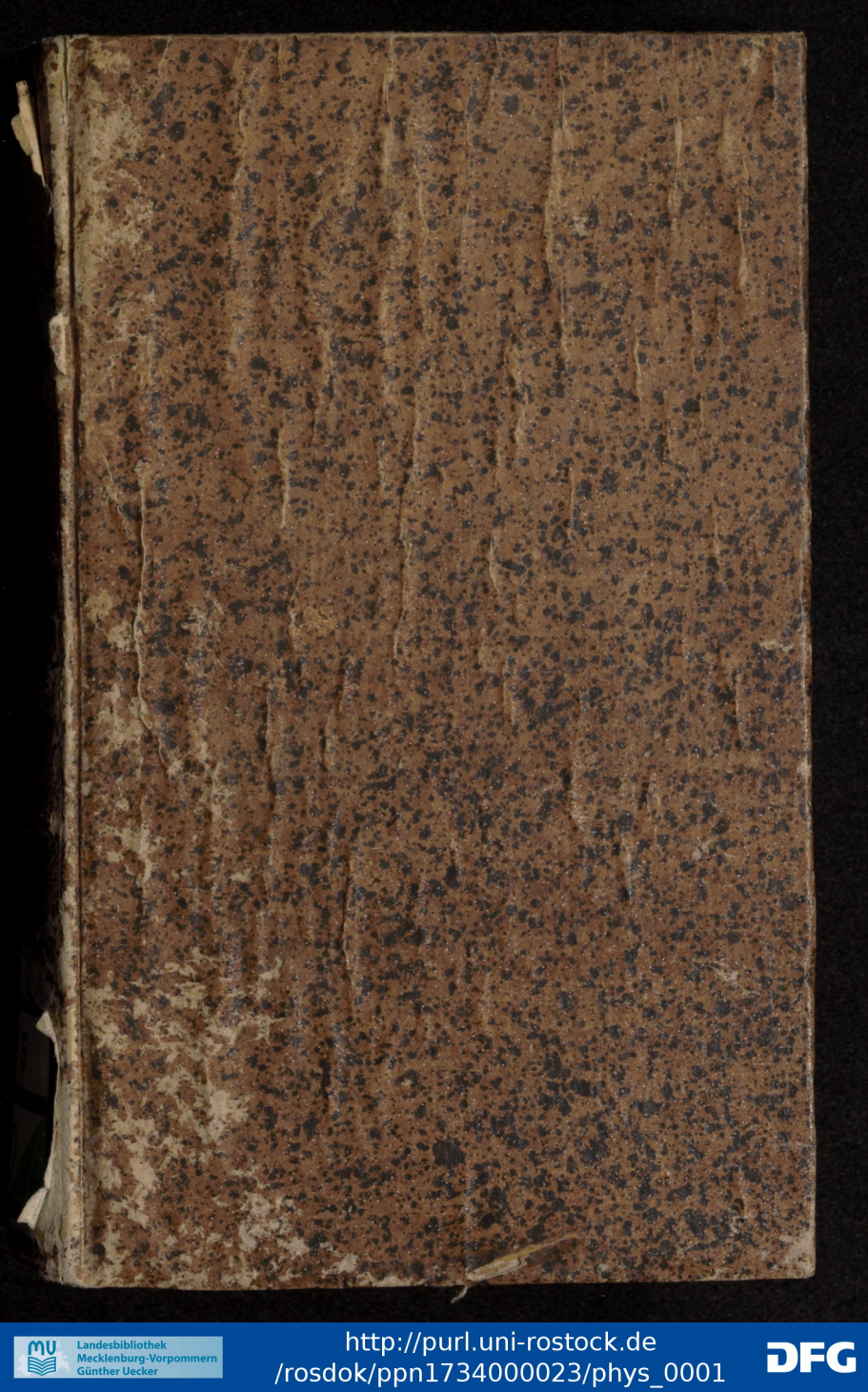
Johann André

Der Comödienfeind : Ein Lustspiel in einem Aufzuge

Offenbach am Mayn: gedruckt bey Ulrich Weiß, 1765

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734000023

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734000023/phys_0001
DFG

Ob V 5
1020 (16)

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734000023/phys_0002
DFG

XVI

1.) [illegible] 1765
2.) Die [illegible]. 1764.
3.) Die [illegible]. 1763.
4.) Die [illegible]. 1762.
5.) Der [illegible] 1765.
6.) Der [illegible] 1764

1762-1765

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734000023/phys_0003
DFG

5

Der

Comödienfeind.

Ein

Lustspiel

in einem Aufzuge,

von

J. A.

Offenbach am Mayn,
gedruckt bey Ulrich Weiß, 1765.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734000023/phys_0005
DFG

Personen.

Oront.
Arist, sein Schwager.
Cleant, Arists Mündel.
Damon.
Sophia, seine Tochter.
Eine Magd.

Der Schauplatz ist Oronts Zimmer.

Erster Auftritt.

Oront. Arist.

Oront.

Ich sage es Ihnen deutsch heraus, daß Sie ein Narr sind, Herr Bruder, wenn Sie im geringsten sich unterstehen die Comödien zu vertheidigen. Es ist nichts abscheulichers auf der Welt! Der Satan selbst hat sie erfunden! Sie sind eine Schule der Ueppigkeit und der Unzucht! Das sind Sie, und nicht wie Sie sagten, eine Schule der Sitten. Verstehen Sie mich wohl?

Arist.

Ich verstehe Sie gar wohl; allein darum bin ich noch nicht von der Untrüglichkeit Ihrer Meynung überzeugt.

Oront.

Nur Ihres gleichen können noch daran zweifeln. Doch um Ihnen deutlich zu beweisen daß ich Recht habe: so sag ich Ihnen, daß nur Gottlose, Lasterhafte, Sünder und Heyden mir Unrecht geben können.

Arist.

Schmähungen sind keine Beweise.

Oront.

Das sind keine Schmähungen. Man kan das Laster nicht zu scharf angreifen.

Arist.

Sagen sie mir doch, Herr Bruder, was hat Sie so gegen die Comödie aufgebracht? Ich weiß wohl, daß Sie niemals ihr Freund waren; allein ich erinnere mich doch auch nicht, daß sie jemals so wenig Gnade als heute bey Ihnen gefunden hätte.

Oront.

Mein Eifer war auch noch nie so nöthig als itzt. So lang die Comödianten noch in Frankreich, in Paris und an andern Orten blieben, mußt ich es wohl zu lassen; aber daß man sie itzt in dieser Stadt auch aufnimmt, dazu geb ich meine Einwilligung nicht, so lang ich lebe.

Arist.

Arist.

Ich wußte noch nicht einmal, daß Schauspieler hier sind. Zu mir hat sich niemand gewendet; hat man Sie schon um Ihre Einwilligung ersucht?

Oront.

Nein; wenn ich aber Pfarrer wäre, ich würde nicht wie unsere Mietlinge hier dazu stillschweigen. Die Comödianten müßten mir vor Sonnenuntergang zur Stadt hinaus gejagt werden; oder ich kündigte allen meinen Gemeindsgliedern den Fluch an, und excommunicirte sie —

Arist.

Und würden von ihnen ausgelacht, oder höchstens bedauert. Wenn Männer, die sich in allen ihren Handlungen als tugendhafte, als gottselige Männer, als wahre Christen bezeigt, Männer, die durch langen Fleiß, was unser Heyl befördert und was uns daran hindern kann, erlernt haben, wenn, sage ich, diese die Comödie zulassen, warum wollen Sie sie verwerfen? Warum schelten Sie solche Männer, die von allen rechtschaffenen Leuten verehret werden, Mietlinge?

Oront.

Weil sich alle rechtschaffene Leute irren; weil sie würklich Mietlinge sind. Ich habe es

ihnen auch ins Gesicht gesagt. Wenn sie sich nicht getroffen gefunden hätten, würden sie wohl dazu still geschwiegen haben.

Arist.

Sie haben sich ihrer würdig betragen.

Oront.

Sie haben sich als Verstockte bezeigt. Unser seeliger Herr Pfarrer in Dummhausen, ach, das war ein anderer Mann! Keine Kinderlehr, keine Predigt hat er gehalten, in welcher er nicht die Comödie ausschendirt hätte, daß es eine rechte Lust zu hören war. Blos ihm zum Verdruß, hatten die Comödianten einmal zwey Comödien aufgeführet, davon sie die eine Tartüffe, und die andere Harpagon nennten. Man kann es schon an den Titeln hören, was das vor abscheuliche Stücke gewesen seyn mögen. Die gottlosen Leute! Allein er hat sie dafür bezahlt. Er hat ihnen das Töpfchen aufgedeckt; er hat ihnen ihre rechten Titel gegeben; ich weiß auch gewiß, daß er itzt ganz oben im Himmel sitzt. Ach der gute Mann! ich erinnere mich noch alles dessen was er mich gelehrt hat.

Arist.

Tartüffe und Harpagon sind zwey gute Stücke. Das eine ist wider die scheinheilige Betrügerey, das andere wider den Geiz.

Oront.

Oront.

Das sagten die hiesigen Pfarrer auch; es ist aber erlogen. In der Comödie, sagte ich ihnen, lernt man nichts als Ueppigkeiten und Wollüste.

Arist.

Es giebt schlechte Stücke, die nur mit listigen Ränken und Betrügereyen, mit allzufreyen, mit groben Scherzen, mit einer thöriaten, oft strafbaren Liebe angefüllt sind. Welche von tugendhaften Gemüthern ohne Aergerniß nicht angehört werden, und die der unerfahrnen, unschuldigen Jugend leicht schädlich seyn können. Solche elende Mißgeburten eines unreifen Witzes, oder eines unverschämten Possenreisers aufzuführen, werden aber hier untersagt seyn, gesetzt, daß die Schauspieler nicht guten Geschmack genug hätten, sie selbst zu verwerfen. In einer guten Comödie hingegen, wird die Thorheit und das Laster lächerlich, und die Tugend liebenswürdig dargestellt. Sie lehrt uns also jene verachten, und diese lieben.

Oront.

Das sagten die hiesigen Pfarrer auch; aber es ist nicht wahr; es giebt keine guten Comödien.

Arist.

Läugnen sie eine Sache nicht, die längst bey der vernünftigen Welt ausser Zweifel gezogen worden.

Oront.

Ihre vernünftige Welt mag wohl nicht gescheider seyn als Sie. Ich sage Ihnen, es giebt keine guten Comödien, und über das muß das Laster ernstlich gestraft und nicht lächerlich gemacht werden.

Arist.

Nicht alle Krankheiten können auf einerley Art geheilet werden. Ermahnen Sie den Hochmüthigen noch so ernstlich und gründlich von seinem Hochmuth abzustehen, aus Hochmuth wird er nicht eingestehen, daß er hochmüthig ist, Ihre Mühe wird umsonst angewendet seyn. Malen Sie ihm aber einen Hochmüthigen vor, zeigen Sie alle seine Ungereimtheiten, machen Sie ihn recht lächerlich: er wird sich an verschiedenen Zügen erkennen und sich seines Hochmuths schämen.

Oront.

Das sagten mir die hiesigen Pfarrer auch so ohngefehr, aber es ist nicht wahr. Die Comödianten sind lauter lüderliche, lasterhafte Leute, sagte ich ihnen.

Arist.

Wir müssen nicht so lieblos von unserm Nächsten urtheilen. In allen Ständen giebt es rechtschaffene Leute; und sollten sie seltner unter den Schauspielern gefunden werden, als anderswo: so trägt die Verachtung die

man

man gegen ihren Stand, und wegen diesem ihnen selbst bezeigt, nicht wenig darzu bey.

Oront.

Das sagten sie auch; aber es ist nicht wahr! Ich mag ihren Wischwasch, bey dem einem übel werden mögte, nicht länger anhören; und damit sie es wissen, heute will ich noch bey Herrn Damon um seine Tochter anhalten.

Arist.

Sie wollen Herrn Damons Tochter heirathen.

Oront.

Ja, des Herrn Christoph Lorenz Damons, der bey mir hier im Zinse wohnt, einzige Jungfer Tochter Sophia Catharina Angelica Damon! Sie erstaunen darüber als ob Sie nicht gescheid wären.

Arist.

In Ihren Jahren, Herr Bruder! ich glaube Sie scherzen.

Oront.

In meinen Jahren! Als wenn ich so alt wie der grosse Christoph wäre! Ich bin doch, Ihrem eigenen Geständnisse nach, sechs ganze volle Jahre jünger als Sie, mein wohlweiser Herr Bruder.

Arist.

Und ich bin bereits acht und siebenzig Jahr alt; so daß sie sich richtige zwey und siebenzig Jahre zu schätzen können.

Oront.

Sie haben sich nichts darum zu bekümmern; ich mag so alt oder so jung seyn, als ich will!

Arist.

Aber aus welcher Ursach wollen Sie heirathen?

Oront.

Wenn Sie nur ein wenig gemeinen Verstand besäßen, so müßten Sie meinen Bewegungsgrund einsehen. Doch weil man Ihnen den Brey ins Maul schmieren muß: so dienet Ihnen hiermit freundlich zu wissen, daß ich deswegen heirathe, um die Söhne die ich zeugen werde, Theologie studieren zu lassen.

Arist.

Die Söhne die Sie zeugen werden! Es ist wahr; ein junger Mann, der erst in seinem zwey und siebenzigsten Jahre ist, darf sich eine ansehnliche Famille versprechen.

Oront.

Diese Sorge wird mir allein aufliegen; bekümmern Sie sich nur um Ihre Sachen. Meine Söhne, sage ich, sollen Theologie stu-

studieren, um auf die Comödianten, und die ihnen anhängen, einen ewigen Fluch zu legen, wenn Sie nicht von ihren Lastern abstehen. Sie sollen ihre Mitbürger mit Gewalt aus ihrem Verderben reißen; sie sollen so lange zanken, schimpfen und schelten, bis sie sich gutwillig, oder wider ihren Willen bekehren.

Arist.

Das ist patriotisch, das ist fromm gedacht.

Oront.

Itzt gleich will ich mit Herrn Damon sprechen.

Zweyter Auftritt.

Arist allein.

Wie stark sind die Vorurtheile die uns in der Jugend eingeprägt werden! Hätten sie meinen Schwager zu einer grössern Thorheit verleiten können! Er will heirathen. Und warum? — blos um Comödienfeinde, wie er ist zu zeugen. Und das in einem Alter — und mit einer Person — — könnte die Ehe ungleicher seyn! Ich hatte Sophien meinem Mündel zugedacht, wenn er einmal Neigung zum Ehestand hätte spühren lassen, und er sie so liebenswürdig gefunden hätte,

als

als sie würklich ist. — Wenn nur nicht — o Himmel! itzt erst denke ich an den Geitz ihres Vaters, — wie leicht könnte sie ein Opfer der Gewinnsucht und der Thorheit werden! — Ich muß zusehen, ob sie meiner Hülfe bedarf. Wenigstens werde ich, was in meinem Vermögen stehet, zu ihrer Rettung anwenden, wenn es die Noth erfordert.

(Er geht einige Schritte nachsinnend. Da er seinen Mündel kommen hört, faßt er sich geschwind wieder.)

Dritter Auftritt.

Arist. Cleant.

Cleant.

Ach liebster Herr Vormund! Länger kann ich mir nicht Gewalt anthun. Ich muß mein Herz vor Ihnen ausschütten — —

Arist.

Was soll ich Ihnen? — Reden Sie.

Cleant.

Ich muß Ihnen ein Geheimniß offenbaren — —

Arist.

Was für ein Geheimniß? — — Sie sind ganz bewegt.

Cleant.

Cleant.

Ach! versprechen Sie mir, daß ich Ihre Einwilligung erhalte — Ich fürchte mich so sehr —

Arist.

Ich bin Ihnen noch nie in billigen Dingen zuwider gewesen.

Cleant.

Ich erkenne es; ich verehre Ihre Güte —

Arist.

Und entziehen mir doch Ihr Vertrauen. — Verbergen Sie mir nichts. Wenn Sie zweifeln ob Ihr Verlangen rechtmäßig ist: so lassen Sie michs wissen. Meine Jahre haben mir eine Erfahrung erworben, die Ihnen noch mangelt, die Ihnen schon nöthig wäre, und die ich Ihnen mittheilen kann. Finde ich daß Sie sich irren, daß Sie etwas unrechtmäßiges verlangen, und ich zeige es Ihnen: so kann es Ihnen keine Mühe kosten davon abzustehen, oder Sie haben sich seit gestern sehr geändert.

Cleant.

Nein; ich habe mich nicht geändert; so lang ich das Glück Ihres Umgangs genieße, kann ich mich nicht ändern. (Sehr furchtsam.) Meine ganze Wohlfahrt hängt von Ihnen ab — ich liebe.

Arist.

Arist.

Sie lieben? Vor allen Dingen hätten Sie mir hieraus kein Geheimniß machen sollen. Die Liebe blendet uns oft. Wenn sie itzt schon zu vest in Ihnen eingewurzelt und auf einen unwürdigen Gegenstand gerichtet wäre —

Cleant.

(Lebhaft.) Sie ist tugendhaft! sie ist ein wahres Muster der Tugend.

Arist.

Sie sagen, sie ist tugendhaft? Wenn ich sie dafür erkennen kann: so gebe ich Ihnen freudig meine Einwilligung.

Cleant.

(Er küßt seinem Vormund entzückt die Hand.) Ach allerliebster Herr Vormund! was bin ich Ihnen schuldig! Sie werden sie gewiß für tugendhaft erkennen: Sophia, Herrn Damons Tochter —

Arist.

Die Ihnen mein Herz längst gewählt hatte! (In dem er sich väterlich auf Cleants Schultern lehnet.) Glücklicher und zugleich unglücklicher Jüngling!

Cleant.

Unglücklich! — Sie liebet mich!

Arist.

Arist.

Und Sie haben ihres Vaters Einwilligung?

Cleant.

Nein. Ihre alte, dürftige Base, der sie oft ganze Tage Gesellschaft leistet, und ohne ihres Vaters Wissen, so weit ihr Vermögen reichet, ihre Dürftigkeit zu erleichtern suchet, war bis itzt unsere einzige Vertraute. Ich merkte, daß Sie insgeheim oft dieser tugendhaften armen Frau von Ihrem Seegen mittheilten; ich wollte Ihnen nachahmen, und fand Sophien bey ihr. Sie lag auf den Knien vor ihrer Base, ihr Gesicht in deren Schoos verborgen. Die alte redliche hatte ihre Hände über sie ausgebreitet, und segnete sie, und weinte Freudenthränen, als ich eben ins Zimmer tratt. Vor heiliger Andacht hatten sie mich nicht kommen gehört. Wie erröthete sie als sie mich sahe! Wie eilig verließ sie das Zimmer, eben als hätte ich sie über einer Missethat angetroffen! Mußte ich sie nicht gleich lieben? Sagen Sie mirs, liebster Herr Vormund, wäre, sie nicht gleich lieben, nicht ein Verbrechen gewesen?

Arist.

Ich billige, ich segne Ihr Verfahren. O daß Sie mirs nicht gleich entdeckten! Sie wären itzt schon Ihres Glückes gewiß.

Cleant.

Cleant.

Erst gestern ergab sie sich meinen sehnlichen Wünschen, mit der Bedingung, wenn Sie und ihr Vater es zufrieden wären. Und ich fürchtete, weil ich noch minderjährig bin —

Arist.

Schweigen Sie; mein Schwager kommt.

Vierter Auftritt.

Oront. die vorigen.

Oront. (zum Arist.)

Der verzweifelte Damon! er hätte zu einer andern Stunde ausgehen können! (Cleant grüßt ihn durch eine Verbeugung.) Ha! Ihr Diener, Herr Cleant. (wieder zum Arist.) Ich habe die ganze Zeit vergeblich auf ihn warten müssen. Seine Magd will mir ihn herauf schicken, so bald er nach Haus kommt. Damit mir indessen die Zeit nicht lange währt, will ich Ihnen einsweilen ein Stück aus einer Predigt vorlesen, die ich schon für meine zukünftigen Kinder aufgesetzt habe.

Cleant.

(für sich.) Er will heirathen!

Oront.

Oront.

Damit spahre ich ihnen eine grosse Mühe. Sie brauchen nur hie und da etwas Latein darzu zu setzen: so ist die Arbeit geschehen. Das Latein erbauet mehr als alles andere in einer Predigt; ohne Latein rührt nichts. Ich gäbe tausend Reichsthaler drum, wenn ich Latein könnte; heute noch wollt ich ein Pfarrer werden, und so auf die Comödie loszieben, daß man darüber erstaunen sollte. Warten Sie einen Augenblick, ich komme gleich wieder.

Fünfter Auftritt.

Arist. Cleant.

Cleant.

Er will heirathen, Herr Vormund?

Arist.

Ja; er will heirathen; er will Sophien heirathen.

Cleant.

GOtt! (Er verstummt vor Schrecken.)

Arist.

Noch hat er nicht mit Herrn Damon davon gesprochen: warten Sie unten auf ihn; kommen Sie meinem Schwager zuvor. Wenn

er von diesem noch nichts weiß: so wird er nicht lange anstehen Ihr Glück zu machen. Ich kenne Herrn Damon. Er ist geschwind in seinen Entschließungen, und sehr Geld begierig. Ihr Vermögen, welches er beyläufig wissen wird, mag ihm schon anstehen, wenn er nur von meinem Schwager nichts weiß. Ich will diesen hier aufzuhalten suchen: fassen Sie sich; gehen Sie geschwind.

Cleant.

(Indem er fort gehet.) Wie ein Donnerschlag ist mir es aufs Herz! — Wie werd ich es anfangen!

Sechster Auftritt.

Arist. Oront.

Arist. (Für sich.)

Es koste was es wolle — (Er sieht Oronten zurück kommen.) Da kommt mein Schwager schon.

Oront.

Hier ist meine Predigt; und zum Glück fand ich dieses Papier dabey. Unser seeliger Herr Pfarrer in Dummhausen hat die Gründe darauf geschrieben, warum man die Comödie verabscheuen muß. Ich will sie Ihnen gleich

gleich vorlesen, um Sie zu beschämen, und um Ihnen zu zeigen, daß ich nicht ohne Grund die Comödien verdamme.

Arist.

Ich werde sie anhören.

Oront.

(Sieht sich nach Cleanten um, und fragt:) Ihr Mündel ist schon wieder fort?

Arist.

Er mußte —

Oront.

Es ist sein Schade; er hätte noch etwas lernen können. (Er setzet seine Brille auf, und liefet.)

„ Gründe, Bewegungsgründe, Motifs, „ Rationes und Ursachen, warum die Co„ mödien ein Greuel und Abomination vor „ allen tugendhaften Christen seyn sollten, „ und warum man sie alle bis auf den Na„ men ausrotten, verheeren, vertilgen, ex„ terminiren, extirpiren und aboliren soll.

„ Pro primo. Die Zeit die man in der „ Comödie zubringt, ist alle unnütz und v r„ lohren. Man stiehlt seine Zeit; man wird „ ein Tagdieb. Alle Diebe müssen gehangen „ werden; wer in die Comödie geht ist ein „ Dieb: ergo muß wer in die Comödie geht

„ gehangen werden.“ (Zum Arist, indem er die Brille von der Nase thut:) Wo ein Ergo steht, sagte mir der seelige Herr Pfarrer, das ist ein gewisses Zeichen, daß eine Sache unstreitig bewiesen worden. Ich wollt Ihnen das nur zur Nachricht sagen, damit Sie es auch wissen, Herr Bruder.

Arist.

Und wenn bey dem einen Ergo noch tausend Ergo stünden: so könnte man dennoch vieles dargegen einwenden. Man kan allerdings nie zu sorgfältig mit seiner Zeit umgehen; allein immer ist man auch nicht im Stande etwas wichtiges zu verrichten. Und wird diese Zeit, die man nicht zu wichtigen Geschäften anwenden kann, diese Zeit, während welcher wir ausruhen müssen, um neue Kräfte zu sammlen, während welcher wir uns ein Vergnügen machen müssen, weil ohne Munterkeit unsere Arbeit nur schläfrig vonstatten gehen würde, wird, sage ich, diese Zeit nicht am besten an einem Orte zugebracht, wo wir nicht nur würklich unser Vergnügen finden, sondern zugleich unser Herz und unsern Verstand bessern können?

Oront.

Und dieser Ort wäre die Comödie? Wischwasch! wischwasch! Wenn man sich einen nütz-

nützlichen Zeitvertreib machen will: so geht man zu einem guten Freunde auf Besuch; man führt einen vernünftigen Discurs; man trinkt ein Glas Wein miteinander und dergleichen.

Arist.

Ich verwerfe die freundschaftlichen Zusammenkünfte nicht; ich kenne ihren Wert; ich lobe sie. Doch, sagen Sie mir, was nennen sie einen vernünftigen Discurs?

Oront.

Was weiß ich das Ding auszulegen! Ein vernünftiger Discurs ist ein vernünftiger Discurs.

Arist.

Was sprechen Sie gemeiniglich, wenn Sie in Gesellschaft sind?

Oront.

Wir sprechen was man spricht.

Arist.

Soll ichs Ihnen sagen?

Oront.

Nun?

Arist.

Vom Wetter. Obs schön oder schlecht Wetter ist. Was gestern vor Wetter war; was morgen vor Wetter seyn könnte.

Oront.

Richtig!

Arist.

Von Zeitungsangelegenheiten; von Stadtneuigkeiten; von Haushistorien.

Oront.

Gut.

Arist.

Was dieser oder jener vor Fehler hat; welche Fehler er noch haben könnte. Was der oder die gesprochen und nicht gesprochen —

Oront.

Ist das nicht all wohlgethan?

Arist.

Meiner Meynung nach sehr selten.

Oront.

O! Ihre Meynung ist die Meynung aller Fantasten! Auch gehört das nicht zum Zeitstehlen.

stehlen, sondern es ist nur ein Zeitvertreib. Ich will weiter lesen.

(Er setzt seine Brille wieder auf und liest.)

„ Pro secundo kosten die Comödien viel „ Geld. Wer Geld zu viel hat, und es nicht „ besser anzuwenden weiß, der geb es denen „ Armen; wer aber keins zu viel hat, der „ brauche es zu seiner Nothdurft, und ziehe „ seinem Seelsorger sein schuldiges Neujahrs- „ geschenk nicht ab, um Narrenpossen und „ gottloses Zeug dafür anzuhören. Sonst „ ist er ärger als ein Dieb, und verdient ge- „ radbrecht zu werden.

Arist.

Wir können unsern Ueberfluß nicht besser anwenden, als daß wir dadurch dem Dürftigen sein Elend erleichtern. Und wenn wir keinen Ueberfluß haben: so müssen wir von unserer Nothdurft so viel dazu abbrechen als uns möglich ist. Doch wenn uns die Comödie noch Mittel genug übrig läßt den Pflichten gegen unsern nothleidenden Nächsten ein Genüge zu leisten: wem stehlen wir alsdann etwas, wenn wir uns, für unser eigenes Geld, ein unschuldiges und nützliches Vergnügen machen?

Oront.

Wieder nennen Sie die Comödie nützlich und unschuldig?

Arist.

Lassen sie michs so lange glauben, bis Sie mich des Gegentheils überzeugt haben; so wie ich Ihnen auch keinen Verweis darüber gebe, wenn Sie mit den schändlichsten Schmähungen wider die Comödie ausbrechen, so lang Sie sich nicht eines bessern belehren lassen wollen. Wegen des Herrn Pfarrers Neujahrsgeschenken, hab ich nichts mit Ihnen auszumachen. Ein jeder vernünftiger Mensch weiß, daß alle Geschenke freywillige Gaben sind, und daß also niemand mit Recht Anforderung darauf machen kann.

Oront.

Sind sie fertig? „Pro tertio — Doch ich muß erst sehen, ob Herr Damon noch nicht zurück gekommen ist.

Arist.

Bleiben Sie doch.

Oront.

Ich werde die Treppe nicht hinunter laufen. (Er geht an die Thüre und ruft laut:) Herr Damon!

Arist. (Für sich.)

Armer Mündel!

Oront.

Oront. (Ruft noch lauter:)

Herr Damon! (und endlich ruft er so laut als er kann:) Herr Da = = = = mon! (Er wartet noch einen Augenblick, und indem er zurückkommt, spricht er:) Daß du ewig ausbleiben müßtest!

„ Pro tertio. In der Comödie lernt man „ nichts als Ueppigkeit, Unzucht und Gottlosigkeit: ergo ist sie eine Schule des Satans; und wer in die Comödie geht, oder „ eine Comödie lieset oder lesen hört, der geht „ zum Teufel in die Schule, und der verdienet, so wie die Teufelsbanner, Hexenmeister, Hexen, Zauberer, Zauberinnen und „ alle diejenigen die mit dem Teufel einen „ Umgang haben, verbrennet zu werden.

Ariſt.

Das werden Sie doch nicht glauben?

Oront.

Warum nicht. Eigensinnige, verstockte — ja Leute wie Sie, können nur daran zweifeln.

Ariſt.

Sie erklären also alle diejenigen für geile, für gottlose Leute, die die Schaubühne besuchen?

suchen? Nicht anderst; sonst würden Sie sie nicht zu Teufelsbannern und dergleichen Hirngeschöpfen herunter setzen; — und sie müßten auch würklich gottlos seyn, wenn sie an Ueppigkeit, an Unzucht und an Gottlosigkeit ein Vergnügen finden könnten. — Bedenken Sie aber, ich bitte Sie, daß viele von diesen Personen die Hochachtung der ganzen Stadt verdienen und besitzen, und daß die geringsten unter ihnen Sie zur gehörigen Strafe ziehen könnten, wenn sie Ihren Unsinn erfahren sollten —

Oront.

Meinen Unsinn! meinen Unsinn! — — Ihrem Unsinn will ich es diesesmal noch hingehen lassen; aber sprechen Sie künftig mit mehrerer Hochachtung von mir, oder ich zeige Ihnen daß ich wenigstens noch Verstand genug habe, mich rächen zu können. Unser Herr Pfarrer war, wie er oft selbst-sagte, ein eifriger, ein treuer Bekenner der Wahrheit, und das bin ich auch.

Ariſt.

Vergleichen Sie sich doch nicht mit einem Mann, der, wie ich von meiner seeligen Frau gehört habe, wegen seiner üblen Aufführung seines Amts entsetzt worden.

Oront.

Oront.

Er hatte seine Fehler, alle Menschen haben die ihrigen; man hat dem guten Mann aber zu viel gethan.

Arist.

Hat er nicht die Kirche bestohlen? Allmosen geraubt?

Oront.

Man hat es ihm aufbürden wollen; er war aber doch dabey ein Feind der Comödie.

Arist.

Und als ein Dieb? — Wie müssen die Diebe gestraft werden? — Sie sagten es vorhin.

Oront.

Schweigen Sie.

Arist.

Hat er sich nicht fast täglich berauscht? Hat er nicht verschiedenemal halb trunken die Kanzel bestiegen?

Oront.

Dafür konnt er nichts. Es war ein Naturfehler an ihm. Der Durst plagte ihn immer, wie er michs selbst versichert hat; das Wasser schwächte ihn zu viel; das Bier konnt

er

er nicht vertragen, und wenn er denn ein wenig Wein oder Brandwein trank: so stieg es ihm gleich in den Kopf. — Er berauschte sich doch nie so sehr, daß er im Trunk eine Comödie hätte lesen oder anhören wollen!

Arist.

Ist er nicht des Ehebruchs überzeugt worden?

Oront.

Es war im Trunk geschehen, und er war darzu verführt worden. Allein in die Comödie hätte man ihn nicht gebracht, wenn er auch von seinen Sinnen nichts mehr gewußt hätte.

Arist.

Weil er die Comödien haßte, das diente ihm Statt aller Tugenden.

Oront.

Schweigen Sie, sage ich Ihnen, ich bin Ihres boshaften Geschwätzes ganz überdrüssig! — — Der verzweifelte Damon! Daß er noch nicht kommt! (Er geht wieder an die Thüre, und ruft wie vorhin.) Herr Damon! Herr Damon! (Indem er wieder zurückkommt, spricht er:) Bey den Haaren mögt ich ihn herbeyziehen! — — Ha! da kommt er endlich!

Sieben-

Siebender Auftritt.

Damon. Cleant. die vorigen.

Damon. (zum Cleant, im hereintretten.)

Sie haben ihn ja selbst rufen gehört; ich muß erst fragen was ich bey ihm soll, ehe ich Ihre Bitte anhören kann. (zum Oront.) Was steht zu ihrem Befehl, Herr Oront?

Oront.

Sie können die Leute recht auf sich warten lassen!

Damon.

Ich bitte Sie, es nicht ungütig zu nehmen, ich war ausgegangen, und hörte Sie eben rufen, als ich ins Haus tratt. Hatten Sie vielleicht schon zuvor nach mir gefragt?

Oront.

Hats Ihnen denn Ihre Magd nicht gesagt? Billig sollt ich Sie itzt auch warten lassen.

Damon.

Ich komme eben erst ins Haus; ich habe meine Magd noch nicht gesehen.

Cleant

Cleant.

(der sich traurig zu Aristen gewendet, spricht mit einem bittenden Thone:) Ach! allerliebster Herr Vormund! — —

Arist.

Verzagen Sie nicht.

Oront.

(zum Damon; nach dem er seinen Schwager und den Cleant verächtlich angesehen.) Ich wollte Sie fragen, ob Ihre Tochter noch keine Comödie hat aufführen gesehen?

Damon.

Nein. Warum?

Oront.

Haben Sie Gedult. Hat sie auch noch keine Comödie gelesen, oder lesen gehört?

Damon.

Auch nicht. Ich laß ihr zu solchen Possen keine Zeit übrig.

Oront.

Das ist brav! Nun dann, so will ich Ihnen sagen, daß ich entschlossen bin Ihre Tochter zu heirathen.

(Den Damon befremdet dieser Antrag, er weiß nicht gleich was er antworten soll.)

Arist.

Arist. (zum Damon.)

Herr Cleant hegt die zärtlichste Liebe gegen Ihre Jungfer Tochter, und bittet Sie, ihn zu Ihrem Sohne aufzunehmen.

Oront.

Was unterfteht er sich!

Damon. (zum Cleant.)

War es das, was Sie vorhin bey mir bitten wollten?

Cleant. (sehr furchtsam.)

Ach! werteſter Herr Damon! verzeihen Sie —

Oront.

Wie! in meinem eigenen Hause! in meiner Gegenwart! — (zum Damon.) Unterstünden Sie sich wohl, mich so einem jungen Laffen hintan zu setzen?

Damon.

Sagen Sie mir doch, meine Herren, ist es Ihr Ernst, oder scherzen Sie nur?

Oront.

Zweifeln Sie daran?

Cleant.

Ob ich scherze! —

Arist.

Arist.

Herr Cleant meynt es redlich; ich stehe für seine Aufrichtigkeit, und füge meine Bitte zur seinigen.

Damon.

Wie reich sind Sie, Herr Cleant?

Cleant.

Ich kann es nicht genau bestimmen.

Arist.

Er hat dreißig tausend Gulden auf Hipothequen.

Damon.

Auf sichern?

Arist.

Auf lauter liegenden Gründen.

Damon.

Gut! — Und wie reich sind Sie, Herr Oront?

Oront.

Ich bin Herr über neun und vierzigtausend fünfhundert Gulden; und habe doppelten Wert dafür zum Unterpfand.

Damon.

Damon.

Ich muß nach gewissen handeln. (zum Oront.) Unsere alte Freundschaft giebt Ihnen das nächste Recht auf meine Tochter: sie gehört Ihnen.

(Cleant sinkt wieder seinen Vormund vor Schrecken.)

Oront. (zum Damon.)

Hier haben Sie meine Hand; die Sache ist richtig.

Arist.

(zum Damon; indem sich sein Mündel wieder ein wenig erhohlt.)

Ohne Ihrer Jungfer Tochter Neigung geprüft zu haben?

Damon.

Meine Tochter muß wollen was ich will.

Oront.

Recht so! das ist billig!

Arist. (heimlich zum Cleant.)

Verlassen Sie sich auf mich, hohlen Sie Ihre Geliebte zu uns herauf.

Cleant.

(Indem er vor äusserster Betrübniß wankend abgeht.)

Ach GOtt!

Achter Auftritt.

Arist. Oront. Damon.

Oront.

Nun, Herr Bruder, wann wird Ihr Herr Mündel Hochzeit halten? Ich werde doch auch darzu gebeten werden? Hahaha! Weil Ihnen die Kupplerey so schön gelungen ist, will ich Ihnen wohl Ihre Keckheit verzeihen, daß Sie sich unterstehen durften, sie in meiner Gegenwart und in meinem Hause vorzubringen.

Damon.

Sie müssen es ihm nicht übel nehmen; er ist verbunden, für seinen Mündel zu sorgen.

Oront.

Ja; aber der Schwager sollt ihm doch näher als der Mündel gewesen seyn.

Arist.

Ich weiß nicht wo Sie hindenken, Herr Damon, daß Sie Ihre Jungfer Tochter einem Manne geben wollen, der ihr Großvater seyn könnte.

Oront.

Oront.

Werfen Sie mir meine Jahre schon wieder vor? Vergessen Sie daß Sie älter sind als ich?

Arist.

Ich gedenke mich aber auch nicht mehr zu verheirathen.

Oront.

In sechs Jahren sprech ich auch so!

Damon.

Herr Oront, nehmen Sie es nicht so genau. Ich kann ihm nicht verdenken daß er unwillig ist, weil er sich in seiner Hoffnung betrogen gefunden.

(Arist sieht sie beyde mitleidig an, und geht alleine für sich die Bühne auf und nieder.)

Oront. (Höhnisch zum Arist.)

Wird Ihnen die Bewegung auf die Aergerniß nicht schädlich seyn? —

Damon, (zum Oront.)

Lassen Sie ihn doch.

Oront, (zum Damon.)

Sie sind ein Mann nach meinem Herzen, Herr Schwiegervater! wir wollen recht brü-

derlich mit einander leben. Nur das gefällt mir nicht, daß Sie Ihren Sohn Jura, und nicht Theologie studieren lassen.

Damon.

Ich lasse meinen Sohn deßwegen Jura studieren, weil sich die Juristen tausenderley Sportelcher neben her machen können, die nicht wenig eintragen, und weil sie dem ohnerachtet, dennoch eben so gut als die Theologen besoldet werden.

Oront.

Allein wenn Ihr Sohn Theologie studierte —

Damon.

Ich widerspreche Ihnen nicht; ich glaube daß Sie recht haben; weil mein Sohn aber nie Lust zur Theologie bezeigt hatte: so konnte ich ihm ja wohl den kleinen Spaß vergönnen. Ich hoffe daß er recht fleißig studiert, weil er in einem Vierteljahr nicht an mich geschrieben. Es macht mich zwar manchmal wegen seiner Gesundheit ein wenig verlegen; doch wofür ist auch das gar zu ofte Schreiben! Es kostet immer so viel Postgeld, daß man es wohl entbehren kann.

Arist. (für sich.)

Ich glaube ich höre sie kommen. (Er naht sich der Thüre.)

Oront.

Meine Söhne müssen aber alle Theologie studieren, und wenn ich ihrer zwölf bekommen sollte.

Damon, (lächelnd, für sich.)

Seine Söhne!

Oront.

Ich werde ihnen schon die Lust darzu von Jugend auf einprägen; sie sollen mir sie, so zu sagen mit der Muttermilch einsaugen. Und wenn sich einer nicht gutwillig geben wollte, so werde ich ihn wohl zu zwingen wissen. Hier sehen Sie eine Predigt die ich schon für sie aufgesetzt habe; ich will Ihnen ein Stück daraus vorlesen. (Da er eben anfangen will, hört er Cleanten und Sophien kommen.)

Neunter und letzter Auftritt.

Cleant. Sophia. Die vorigen.

Arist.

(Nimmt Sophien und Cleanten bey der Hand, führt sie zum Damon und spricht zu ihnen:)

Er wird sich erweichen lassen.

Oront und Damon zugleich.

Oront. } Was soll das heisen!
Damon. } Was ist das!

(Clrant und Sophia werfen sich dem Damon zu Füssen, und umfassen seine Knie.)

Sophia.

Ach liebster Herr Vater!

Cleant.

Zu Ihren Füssen erwarte ich den Ausspruch über mein Leben.

Oront.

Welche Unverschämtheit!

Arist, (zum Damon.)

Lassen Sie sich erweichen.

Oront.

In meinem Hause! in meiner Gegenwart!

Damon.

Du bist eine ungezogene Tochter! du verdienst die Ehre nicht, die dir Herr Oront erzeigen will.

Oront.

Das ist wahr.

Damon.

Damon.

Weg von mir!

Cleant.

Ach GOtt!

(Sophia sinkt ohnmächtig zurück.)

Cleant

(siehts, erschrickt, umfahet sie, und ruft:)

Sie stirbt!

Arist

(will sie aufheben, seine Kräfte sind nicht darzu hinreichend, er sagt zum Cleant:)

Lassen Sie sie los; helfen sie mir.

Cleant

(springt eiligst auf, umfaßt seine Geliebte, hebt sie von der Erde auf und sagt:)

Ich lasse sie nicht.

(Arist und Cleant bringen Sophia auf einen Stuhl; während welcher Zeit sie sich von ihrer Ohnmacht erhohlt. Damon will zu seiner Tochter.

Oront spricht zu ihm:)

Das hat nichts zu bedeuten; sie wird sich schon wieder erhohlen: hören Sie mir zu.

(Er durchblättert seine Predigt.)

Sophia

(zu ihrem Vater, mit einer schwachen Stimme.)

Zürnen Sie nicht über Ihre Tochter. Ihr Zorn tödtet mich. Stosen Sie mich nicht von sich. Ich verlange nur ledig und bey Ihnen zu bleiben! Ach!

Cleant.

Ha Barbar!

(In Damons Herzen streitet die väterliche Liebe mit der Geldbegierde, er steht unentschlossen da.)

Oront

(welcher meynt, Damon merke auf ihn, spricht:)

Hier ist eine Stelle, die mir besonders wohl gefällt; geben sie wohl acht. (Er liest.) O ihr verstockten Zuhörer! sehet ihr nicht täglich Leute sterben? Hört ihr nicht daß der Berg Vesuvius noch immer Feuer speiet? Sagt euch die Zeitung nicht, daß die Pest wieder in Constantinopel herrschet? Vernehmet ihr nicht oft, daß Sturm auf dem Meere gewesen ist? Meynt ihr das geschehe um der Gänse willen? Das sind lauter gerechte Strafen die das verfluchte Comödiengehen nach sich ziehet!

(Er sieht daß Damon nicht auf ihn merket, und ruft:)

Was zum Henker! will denn niemand auf mich achtunggeben!

Sophia

Sophia

(wirft sich nochmals vor ihrem Vater nieder.)

Ach allerliebster Herr Vater!

Cleant

(wirft sich auch vor ihm nieder.)

Ach allerliebster Herr Damon!

Arist, (zum Damon.)

Um einer schändlichen, überflüßigen Geldsumme willen, wollen Sie zwey tugendhafte Personen, und darunter Ihre eigene Tochter seit Lebens unglücklich machen? Können Sie so grausam seyn?

Oront.

Werden Sie Ihr Maul halten! In meiner Gegenwart! in meinem Hause! (zu Sophien und Cleanten.) Weg da!

Damon. (zum Arist.)

Herr Oront bekommt meine Tochter nicht darum, weil er reicher als Ihr Mündel ist; sondern ich gebe sie ihm, weil er ein gesetzter, verständiger, braver Mann ist.

Oront.

Das ist wahr!

Cleant. (auffahrend und ausser sich.)
Barbarischer Vater!

Sophia.
(Noch immer ihres Vaters Knie umfassend.)
Erbarmen Sie sich!

Damon. (zu seiner Tochter.)
Laß mich! Du bist eine ungehorsame Tochter!

Oront.
So recht!

Damon.
Wenn du gleich itzt Herrn Oronten nicht liebest: so wird er sich doch gewiß deine Liebe bald erwerben.

Oront.
Das ist richtig!

Damon.
Herr Cleant mag zu sehen, wie er sich tröstet. Wer hat ihn geheisen, daß er dich lieben sollte.

Oront.
Wahrhaftig!

Arist.

Kommen Sie, Herr Cleant, kommen Sie mit mir nach Hauß. Vielleicht wird Ihnen Herr Damon bald geneigter; ich will Sie einsweilen durch ein gültiges Testament zu meinem Haupterben einsetzen.

Damon.

Was wollen Sie thun?

Arist.

Ich habe es gesagt.

Damon.

Das hätten Sie gleich sagen sollen. Herr Cleant muß allerdings meiner Tochter würdig seyn, weil Sie ihn so sehr lieben, daß Sie ihm Ihre Güter vermachen.

(Cleant küßt Aristen entzückt die Hand, und dieser umarmt ihn.)

Damon.

Stehe auf, meine Tochter, du bist meine liebe Tochter, wenn du Herrn Cleanten zu lieben versprichst.

Sophia.

Ach, lassen Sie mich tausendmal Ihre Knie küssen, gütiger Vater!

Damon.

Stehe auf, und laß dich umarmen, brave Tochter!

(Er hebt sie auf, und küßt sie.)

Cleant.

(neigt sich auf Damons Hand, und spricht:)

Gütiger Herr Damon! Gütiger Vater!

(Damon umarmt ihn auch.)

Sophia.

(will Aristen die Hand küssen; er drückt sie aber väterlich an seine Brust, und spricht:)

GOtt seegne Sie, meine liebe Tochter!

Oront.

Ich erstarre vor Erstaunen! In meinem Hause! In meiner Gegenwart! Sie müssen Ihr Wort halten, Herr Damon, oder Sie sind kein ehrlicher Mann!

Damon.

Sie sehen aber doch, daß sie Herrn Cleanten liebet.

Oront.

Oront.

Das schadet nichts! Sie mag wieder aufhören ihn zu lieben! Genug daß sie noch keine Comödie gesehen hat.

Damon.

Ihr Alter mögte nicht zu dem Ihrigen passen; sie ist noch sehr jung.

Oront.

Mag es! Sie wird älter werden.

Damon.

Vielleicht hat sie auch ohne mein Wissen schon eine Comödie gelesen. Wenigstens kanns ihr doch von einer Comödie geträumet haben.

Oront.

Das wollen wir untersuchen.

(Damon will sich eben zu seiner Tochter wenden, als seine Magd kommt, und ihm einen Brief übergiebt.)

Die Magd.

Dieser Brief ist eben von der Post hierher gebracht worden.

(Die Magd geht wieder ab.)

Damon.

Damon.

Ha! Es ist ein Brief von meinem Sohne! Ich muß ihn gleich erbrechen, und zusehen, ob er zum Doctor promovirt worden ist; denn verwichene Nacht hat mirs so natürlich geträumt, daß es gewiß seyn muß. (Er sucht seine Brille; und weil er sie nicht findet, giebt er den Brief seiner Tochter, und spricht:) Lese du ihn, meine Tochter; ich habe meine Brille nicht bey mir.

Oront.

Es hat noch Zeit damit.

Damon.

Lassen Sie mich doch gleich hören, was mein Sohn itzt macht; ich habe schon lange nach einem Brief von ihm verlangt.

Sophia. (lieset.)

„ Verzeihen Sie, wertester Herr Vater, daß ich Sie, seit einem ganzen Vierteljahre, erst heute meiner Hochachtung „ schriftlich versichere. Mit Genehmigung „ der Herren Professoren, hatten sich einige „ meiner guten Freunde entschlossen, eine „ Comödie zu spielen. Sie ersuchten mich „ mitzuspielen, ich konnt es ihnen nicht abschlagen; und weil einer unserer Herren „ Professoren einige Fähigkeit zur dramatischen

„ tischen

„ tischen Dichtkunst an mir zu finden glaub-
„ te: so überredete er mich, ein neues Lust-
„ spiel zu verfertigen. Meine Hauptstudien
„ wollt ich nicht gern versäumen, ich konn-
„ te also nur meine müßigen Stunden zu
„ dieser Arbeit anwenden, und sie nahm
„ mir sie alle hinweg. Das Stück heist:
„ Der Comödienfeind —

Oront.

Was! Der Comödienfeind! Ihr Sohn hat eine solche ehrwürdige Person lächerlich zu machen gesucht! Der Fluch wird ewig auf ihm und allen seinen Anverwandten liegen! Sie sind alle, durch diese abscheuliche Schandthat, verunreinigt! Ich mag nun Ihre Tochter nicht! — O nun kann die Welt nicht lange mehr bestehen, da so gar Professoren, solchen Greuel nicht nur zu lassen, sondern befördern. Einen Comödienfeind, die ehrwürdigste Person von der Welt, lächerlich zu machen! Ha!

Arist.

Geben Sie sich zu frieden. Ich verspreche Ihnen, wenn Sie nicht bald aufhören auf die Comödie zu schimpfen, daß ich mir vom jungen Herrn Damon sein Lustspiel ausbitten, und es Ihnen vorlesen werde.

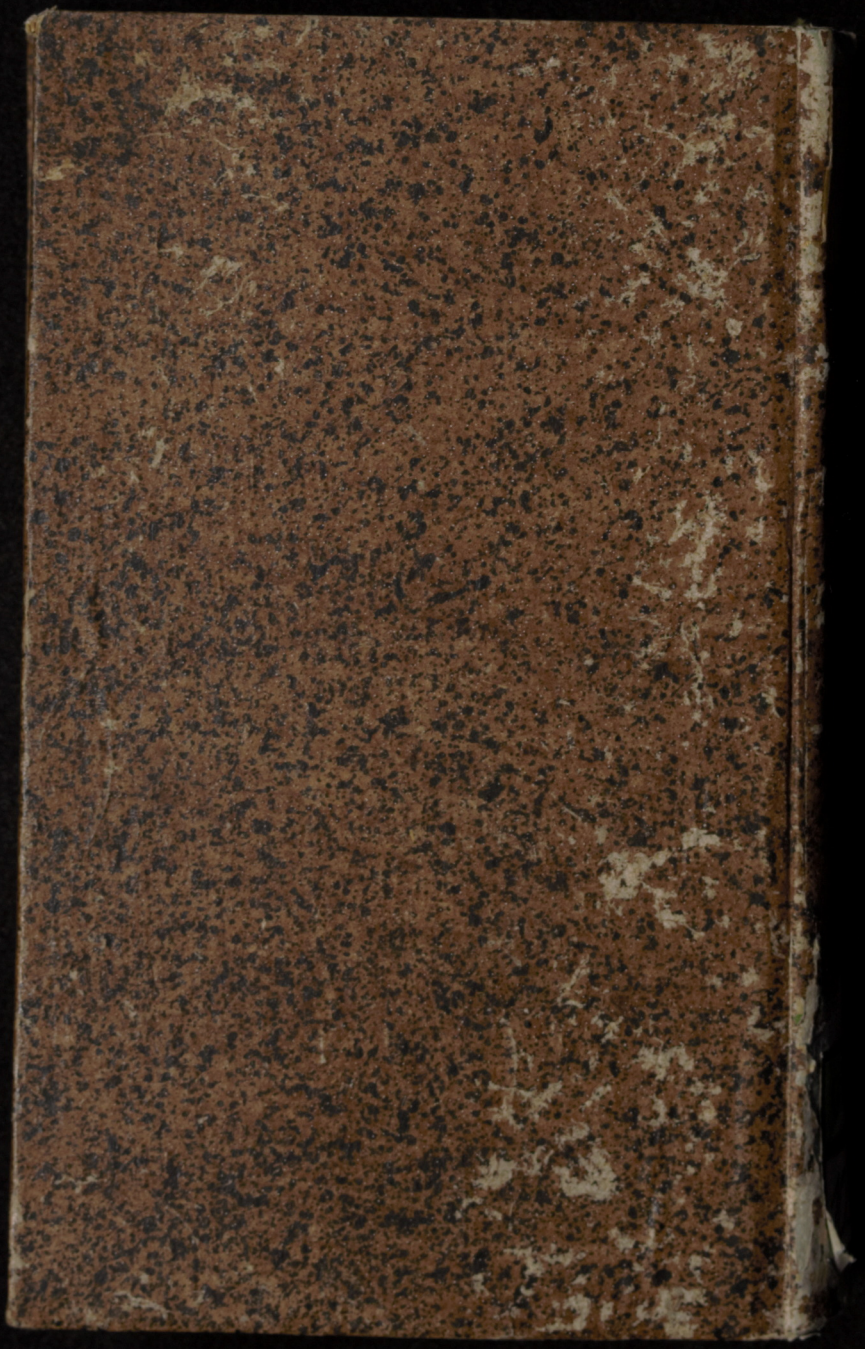
Oront.

Oront.

Schert euch alle zum Henker! Ihnen, Herr Damon, kündige ich den Zins auf, und Sie Herr Schwager, mögen mir immer mit allen Ihren Anhängern aus meinem Hause bleiben! — Schade, daß vielleicht alle Comödienfeinde mit mir aussterben müssen! Doch will ich erst noch geschwind latein lernen; ein Pfarrer werden, und so lange ich lebe, mich aus allen meinen Kräften, dem allgemeinen Verderben widersetzen.

LBMV Schwerin 33
33$001761676

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734000023/phys_0055
DFG



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734000023/phys_0056
DFG

nt.

! Sie mag wieder
Genug daß sie noch
at.

on.

icht zu dem Ihrigen
r jung.

nt.

d älter werden.

on.

uch ohne mein Wis-
gelesen. Wenigstens
ner Comödie geträu-

nt.

ntersuchen.

eben zu seiner Tochter
ine Magd kommt, und
ef übergiebt.)

Magd.

en von der Post hier-

t wieder ab.)

Damon.

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 572
Patch Reference numbers on UTT
C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9
mm Inch
the scale towards document

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1734000023/phys_0057
DFG